

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Bubi.

Eine Geschichte von den großen Leiden kleiner Leute.

Von Julius Magnussen*).

Mit Bildern von Fritz Wolff.

Bubi ist ein kleiner Kerl mit gelben Locken und einem Paar tiefen Augen. Er ist höchstens sechs Jahre alt, sieht aber doch manchmal aus, als ob er mit großer Eingebung über die Wertwürdigkeiten dieser Welt philosophierte.

Bubi hat einen großartigen Vater und eine famose Mutter; er hat Geschwister, mit denen er spielen kann, und die Stühle im Wohnzimmer darf er zerbrechen. Kein Mensch verweigert ihm zwei Pfennig zu Bonbons.

Bubi ist seines Vaters Stolz und eine der Freuden seiner Mutter.

Alle Leute erklären ihn für einen entzückenden Bengel, trotzdem er sie auszankt, wenn sie ihn lässeln wollen. Bubi ist also fast ein reiflos glückliches Menschenkind.

Und alle Abend, wenn er zu Bett gehen soll, ärgert er sich darüber, weil der Tag so schön ist, und er fragt seine Mutter: „Wann ist es morgen?“

„Bald, Bubichen.“
„Wenn's doch jetzt morgen wäre“, sagt Bubi dann. „Wenn doch die scheußliche Nacht bald vorüber wäre.“

Und alle Morgen, wenn die Sonne zu dem Jungen in seinem kleinen Eisenbettchen hineinzufliehen beginnt, dann erwacht er, richtet sich im Bett auf und ruft seiner Mutter zu:

„Mutter, jetzt ist es morgen!“

Und Bubi jubelt darüber, daß jetzt der wunderschöne Tag wieder beginnt. Ringum in der Stadt stehen alle die armen Menschen auf, um an die verdammte Madererei und Pladererei zu gehen. Vergnügt und ärgert er erwachen all die großen erwachsenen Leute und seufzen darüber, daß jetzt wieder ein langer grauer und mühevoller Tag beginnt.

Aber Bubi begrüßt den Tag und springt aus dem Bett und läßt, ein breites Lachen auf dem Gesicht, in seinem Nachttüchchen umher.

*) Diese Erzählung ist die erste nobellistische Arbeit des bekannten dänischen Dramatikers.

Wie viele beneiden nicht so einen kleinen Bubi um seine rosenrote Kindheit! Wer doch wieder Kind wäre, seufzen alle die, die Schweiß vergießen müssen, wenn sie etwas zu essen haben wollen.

Wie oft hören wir nicht die erwachsenen Menschen von der glücklichen Jugendzeit reden und wie viele Dichter haben uns nicht die Rosen geschildert, auf denen die Kinder tanzen!

Schüler bei der Hand genommen und ihn in die Klasse geführt. In der Klasse saß eine ganze Menge kleiner Jungen von sieben Jahren und begrüßte ihren neuen Kameraden, und sie wurden alle bald gute Freunde, und als Bubis Mutter kam und ihn abholte, weinte er, weil er schon wieder nach Hause sollte.

Seht, so war es am ersten Tag gegangen. Aber am zweiten Tag ist es schon ganz anders.

Bubi sitzt im Schulzimmer, wo Tierbilder an der Wand hängen, und wo der tapfere Landknecht auf dem Ofen steht.

Es ist die erste richtige Stunde. Der Vorsteher will jetzt das Abc mit ihnen beginnen.

Bubi holt seine Fibel aus der Mappe. Es ist ein arges altes Buch, das sein großer Bruder vor ihm benutzt hat. Aber Bubis Mutter hat es wieder so fein zurechtgemacht, mit einem schwarzen Schirtingeinband, und Bubi findet es hübscher als das aller anderen Jungen.

Aber da Bubis Erzieher den Fegen sieht, schlägt er ein Gelächter auf:

„So ein Fegen von einem Buch!“

sagt er.
Die anderen Jungen drehen sich um und sehen den Fegen an, und Bubi selbst sieht sich den Fegen an, den seine Mutter so fein zurechtgemacht hat, und dann heftet er seine großen runden Augen auf den Schulforscher.

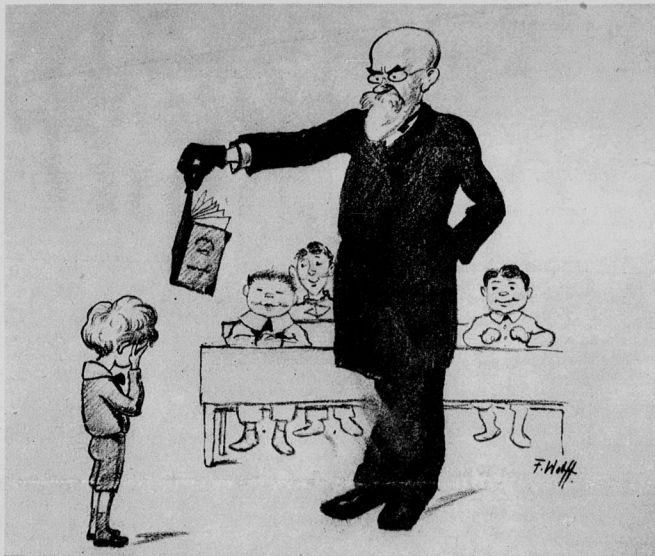
Aber der Pädagoge macht ein ernsthaftes Gesicht und holt ein Paar Handschuhe aus der Tasche.

„Man muß sich Handschuhe anziehen, wenn man eine so schmutzige Fibel anfassen will.“

Und dann zieht er Handschuhe an und ergreift Bubis Buch mit zwei vorsichtigen Fingerspitzen.

Die Kameraden lachen, aber Bubi fühlt das Blut in seinen Wangen. Er betrachtet seine Fibel und findet jetzt selbst, daß sie ein Fegen ist, und beginnt sich zu schämen.

Der Pädagoge wirft das Buch wieder hin, und Bubi betrachtet es immer eingehender. Und er kommt sich wie ein abgeriffener schmutziger Junge vor. Und die anderen Jungen lachen über Bubi, und sie sehen es auch ein, daß er ein schmieriger Junge mit einem Fegen von



„Und dann zieht er Handschuhe an und ergreift Bubis Buch mit zwei vorsichtigen Fingerspitzen.“

Und wie viele von uns anderen erwachen wohl des Morgens und begrüßen den Tag mit Freude und Jubel darüber, daß ein neuer Tag beginnt? Ach nein!

Aber Bubi, er begrüßt den Tag fröhlich und wird angezogen und spielt umher und zwitschert. Die großen Sorgen des Tages vergißt er. Er vergißt seine Beulen, die er sich schlägt, und die Schelte, die er kriegt. Er vergißt es bald, wenn er krank gewesen ist. Denn Vater und Mutter waren gut gegen ihn.

Es ist ein sehr glücklicher kleiner Bubi.

Bubi ist sieben Jahre.
Bubi geht ernsthaft einher, mit seinen großen schmerzlichen Augen und dem ein wenig schmollenden Mändchen.

Man sieht zuweilen Bubi zu Hause auf einem Stuhl sitzen und grübeln. Es sieht aus, als hätte er jetzt ernsthafte Sachen zu überlegen.

Seine Mutter liest in der Fibel mit ihm, aber er ist oft sehr un aufmerksam, und seine großen runden Augen gleiten in den Raum hinaus.

„Bubi macht nicht gern häusliche Schularbeiten“, sagt seine Mutter dann, und da sie es nicht so genau nimmt, darf er hinausgehen und spielen.

Bubis Schulbesuch hat also begonnen.

Mit Begehr hat ihn seine Mutter an der Hand genommen und ist mit ihm zu dem großen roten Gebäude mit dem goldenen Gahn auf dem Dache gegangen. Bubi tanzte neben seiner Mutter einher, denn das war der spannendste Tag seines Lebens. Er hatte eine Mappe auf dem Rücken mit der Frühstücksbüchse und dem Federkasten und der Fibel darin. Und Bubi hatte lange Zeit von nichts anderem geträumt als von der Schule.

Bubis Mutter lieferte ihren kleinen Jungen dem Vorsteher ab, der ein bekannter und angesehener Pädagoge war, und da saß Bubi nun mitten im Märchen.

Mutter hatte erzählt, daß der Schulforscher ein so netter Mann wäre, der kleine Jungen gern hätte, und daß er all die rührenden Geschichten von den kleinen Kindern erfunden hätte, die Mutter Bubi alle Abend erzählte.

Und als Bubi zur Schule kam, lächelte ihm der Vorsteher auch freundlich zu, und Bubi tat es gar nicht leid, daß die Mutter schon fortging.

Bubi zukünftiger Erzieher war ein älterer Herr mit grauem Bart und einer Brille, und er hatte den neuen



„Und wenn man sich den kleinen beschämten Bubi ansieht, kann er einem nicht leid tun, wie er da am Pranger steht?“



„Du hast die alte Danebrog verbohnt!“



Leutnant Baldamus,
einer unserer erfolgreichsten Kampfflieger. *B. I. G.*

Fibel ist. Bubi hat jetzt Grund zu ernsthaftem Nachdenken bekommen. Ein paar Tage lang errötet er jedesmal, wenn er daran denkt, daß der Schullehrer genötigt war, Handschuhe anzuziehen, als er seine Fibel anfassen wollte. Aber er sagt keinem Menschen etwas von seiner Schande.

Klein Mensch zweifelt daran, daß erwachsene Kopfhänger ihren ernstlichen Grund haben, wenn sie traurig aussehen. Respektieren wir nicht die Murrköpfe, die unter uns einhergehen? Sind wir nicht erfüllt von Mitleid mit den Männern, die sich nicht im Leben zurechtfinden können, mit all den melancholischen und trüben?

Aber gibt es jemand, der die Sorgen eines kleinen Bubi respektiert?

Uebeln wir nicht immer über die glückliche Zeit der unschuldigen Kindheit?

Wir haben keine Ahnung, ein wie düsteres Aussehen das Dasein für einen kleinen Jungen mit gelben Locken annehmen kann. Wir rechnen nicht mit ihm und trösten ihn mit allerhand Unsinn, wenn er weint.

Sieht auch all die Kinder ringsumher an! Einige zwitschern und strahlen und plaudern. Aber da sind auch andere, mürrische und müde Kinder, die immer dasitzen und gloggen, und die man pufft und ausschilt.

Aber denkt darüber nach, warum diese Kinder mürrisch sind, warum sie nicht strahlen und zwitschern, warum ihre Augen melancholisch sind?

Das sind all die kleinen Grämlinge, deren stumme Klagen niemand hört. Es sind Kinder, die vielleicht zurückgesetzt worden sind, die sich vielleicht nur ein paarmal eingebildet haben, daß sie nicht so gut sind wie andere Kinder, weil ihre Erzieher sie nicht respektiert, nicht geehrt und geachtet haben. Bubi hat angefangen, den Kopf hängen zu lassen — aber keiner glaubt, daß Bubi Sorgen hat.

Bubi hat noch nicht vergessen, daß der Schullehrer genötigt war, sich Handschuhe anzuziehen, um sich an seiner Fibel nicht zu beschmutzen. Und Bubi hat überhaupt ziemlich viel Bedacht.

Er ist nicht besonders fleißig, weil sein Vater ihn nicht zum Lernen zwingt, und er darf umherlaufen und auf dem Hofe spielen. Deshalb kommt er oft in die Schule, ohne seine Sache ordentlich geübt zu haben und zuweilen mit einem Loch im Strumpf.

Und neulich sagte der Vorsteher vor der ganzen Klasse, daß Bubi ein Loch im Strumpf habe, und da neckten ihn seine Kameraden damit.

Bubi war immer mit seinen Eltern zufrieden gewesen, aber jetzt steigen ihm Zweifel daran auf, daß sie ebenso gut und fein sind wie die Eltern der anderen Jungen. Bubi



General der Infanterie v. Hoehn,
dessen Truppen sich im Westen sehr ausgezeichnet haben, erhielt den Orden Pour le mérite. *Photo-Bericht, München.*



General der Infanterie v. Ahlander,
dem der Orden Pour le mérite verliehen wurde. *H. Hoffmann, München.*



Georg Queri,
der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ im Westen. Nach dem Leben gezeichnet von Prof. Arnold Böcklin. Mit Genehmigung der Photograph. Gesellschaft, Berlin. Cop. P. C. U.

hat gestern morgen gesehen, daß die Schürze seiner Mutter unten am Nabe eingereißt war, aber er sagte es ihr nicht. Die Mütter von Peter und Sören, die tragen gewiß keine zerrissenen Schürzen, aber das sind wahrscheinlich auch viel feinere Damen als Bubis Mutter. Bubis Mutter ist gewiß lange nicht so gut wie die anderen.

Und Bubi geht des Morgens zur Schule, und seine Augen sind noch einmal so rund wie früher.

Die Schule ist sich bald darüber klar geworden, daß Bubi ein schwarzes Schaf ist.

Weshalb? Ja, das kann keiner sagen. Die Schule hat Bubi dazu ausersehen, und Bubi wird eben ein schwarzes Schaf bleiben.

Das wissen wir doch alle aus unserer Kinderzeit her. Es gab immer Sündenböcke, die alles ausbaden mußten. Die Sündenböcke konnten nie vorwärts kommen, so viel sie auch schüttelten und strebten.

Aber wenn wir uns später im Leben umsehen, dann waren es nicht immer die schwarzen Schafe, denen es am schlimmsten ging. Am Gegenteil. Die tugendhaftesten Patentkinder hatten es fast nie zu etwas gebracht.

Aber die Pädagogik verlangt nur Patentkinder, die alles recht machen und sich nach den unbegreiflichen Vorschriften der Pädagogen zu richten wissen.

Wir sehen in den alten Schulhof hinein. Das ist ein hübscher asphaltierter Hof mit zwei ehrwürdigen Kastanienbäumen. Der Hof widerhallt von dem Spektakel, der vom Spielplatz ertönt, und der eigentlich an das Lärmen und Zwitschern einer Spagenerversammlung erinnert. O, wie reizend ist es, all die frohlichen Jungen spielen zu sehen, und wie nett sich der alte Schullehrer unter der vielen Jugend bewegt! Ja, es macht einen allerliebsten Eindruck!

Aber wir gehen weiter zu einer Ecke des Platzes zwischen der Metzger- und zwei großen Müllkästen.

Da steht Bubi. Es ist ganz klar; Bubi ist heute ein Verbrecher gewesen. Es ist auch eine schreckliche Geschichte!

Bubi hat sein Lesebuch zu Hause gelassen. Man darf seine Sachen nicht vergessen, denn es muß Ordnung in einer Schule herrschen. Und wenn man etwas vergessen hat, steht es eine Rede und eine Anmerkung im Klassenbuch.

Der Lehrer hat Bubi schon öfter eine Rede gehalten, und das pflegt auf diesen einen tiefen Eindruck zu machen. Bubi verträgt es nicht, wenn er ausgescholten wird. Das tut ihm so schrecklich weh. Er empfindet es so tief, daß er anfängt zu zittern, und dann schämt er sich. Bubi schämt sich so leicht, und das ist das Dünne auf Erden, was es geben kann.

Manche Jungen wissen ganz genau, was eine Standrede wert ist. Sie schütteln das Gewäsch ab. Aber Bubi kann das nicht. Er ist ein sehr sentimentaler kleiner Junge. Und wenn er ausgescholten wird, senkt er den Kopf und schlägt die Augen nieder.

Diese Eigenschaft Bubis reizt den Schullehrer. Er schilt noch



Oesterreichisches Marineflugzeug beim Start.
Am Steuer der erfolgreiche Marineflieger f. u. E. Seeladett Felix Schmidt. *Edl. Frankl.*

mehr und stößt Bubi zuletzt fort mit den Worten: „Geh fort und schäme dich wie ein Hund!“

Und Bubi sockt ab und fühlt sich auf dem Grunde der Beschämungstiefe.

Bubi zitterte vor Schreck, als er entdeckte, daß er sein Lesebuch vergessen hatte. Und als die Stunde da war, in der es herauskam, erzählte Bubi seinem Lehrer einen kleinen Schwindel. Er hätte sein Buch nicht vergessen, er hätte bloß Malheur damit gehabt, und nun sei es beim Buchbinder. Und seine Mutter hätte keine Zeit gehabt, einen Entschuldigungszettel zu schreiben.

„Du lägst!“ sagte der Pädagoge mit blutsehen erregender Menschenkenntnis.

„Nein“, sagte Bubi.

„Es ist wirklich wahr!“

Aber der Pädagoge gab keine Sache nicht auf. Bubi kam ins Kreuzverhör.

Sein schlauer Erzieher legte ihm so viel Hallen, daß er zuletzt hineinfiel und gestand, daß er gelogen habe.

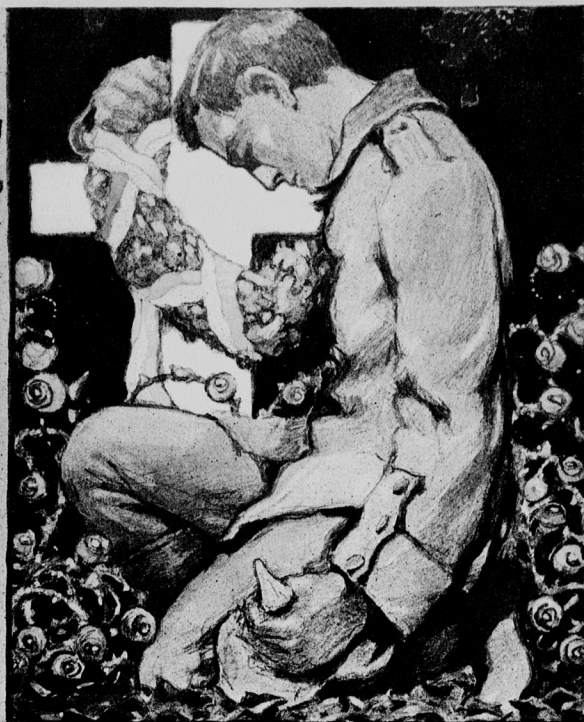
Das war eine ernsthafte Geschichte.

Trotzdem der Pädagoge doch an vierzig Jahre lang auf Gottes Erde umhergewandert war und Gutes und Böses, Schönes und Häßliches gesehen hatte, obwohl man also von dem Pädagogen sagen muß, daß er ein ausgewachsener und reifer Mann war, geriet er doch in den heftigsten Aufruhr.

1914

SEIN LEBEN
LIESS FÜR'S
VATERLAND

AM 19



1916

KEIN SCHÖNER
TOD IST IN DER
WELT, ALS WER
VOM FEIND
ERSCHLAGEN

A PAUL WEBER

Entwurf eines Erinnerungsblattes zum Gedächtnis gefallener Krieger.

Von Unteroffizier A. Paul Weber (im Osten).

Er begab sich zu dem Schuldirektor und erzählte, daß Bubi gelogen hätte.

Und in der Frühstückspause versammelte der Vorsteher alle kleinen Schüler um sich und hielt ihnen eine

und Brot, wenn er an den Pranger gestellt wird?

In alten Zeiten wandte man den Pranger für Erwachsende an, aber fortschrittsfreundliche Zeiten schafften dieses barbarische Strafmittel wieder ab. Man fand es

Nede: „Hier seht ihr einen kleinen Jungen, der gelogen hat.“

Und er deutete auf Bubi; der stand unter den ehrwürdigen Kastanienbäumen und wäre am liebsten in die Erde gesunken.

Der Klassenordner — der fleißigste Junge — wurde zum Vorsteher herangewinkt, der ihm sagte: „Stelle ihn in die Ecke.“

Und der fleißige Junge nahm kraft seines Amtes als Ordner und Büttel den bebenden Bubi beim Arm und stellte ihn in die Ecke. Die Exekution war zu Ende, das Spiel begann.

Vor der Ecke stehen noch ein paar braver Jungen und zeigen mit den Fingern auf Bubi und schelten ihn aus. Keiner kann hartherziger und böser sein als Knaben, die es nicht besser lernen.

Und wenn man sich den kleinen beschämten Bubi ansieht, kann er einem nicht leid tun, wie er da am Pranger steht? Ist er nicht bestraft worden? Ist er nicht im Verhör gewesen? Hat ihn der Gefängniswärter nicht gepufft und in Arrest geschleppt? Ist er nicht ein gezeichneter Mann? Ist es nicht für einen kleinen Jungen so viel wie fünf Tage Wasser

Eine Quelle neuer Kraft

für Nervöse, Genesende,
durch Verwundung oder
Sträpazen Geschwächte
sind

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder
in Tabletten



12 Bäder M. 3.- in Apotheken, Drogerien, Parfümerien
Man verlange ausdrücklich Pinofluol in Tabletten

Gratismuster und viele Gutachten durch die
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a.M.



Pharmakon-Gesellschaft



Felix v. Weingartner und seine Gattin Lucille Marcel-Weingartner,
die demnächst gemeinsam in Berlin konzertieren werden.

roh, die armen Missetäter öffentlich zur Schau zu stellen, und jetzt fährt man sie in der Droschke oder im Grünen Wagen in den Arrest.

Was wird nicht überhaupt für die Erwachsenen alles getan? Die haben's gut!
Aber wer beschützt die Kinder?
Wer schützt die zarte Ehre eines Bubi?

Wie wir schon gehört haben, gab es eine Zeit, da Bubi abends, wenn er zu Bett gebracht wurde, seine Mutter fragte:

„Wann ist die scheußliche Nacht vorüber, Mutter?“
Bubi sehnte sich nach dem Tage und fand, es sei so ellich, schlafen zu müssen.



Die Nichte Heinrich Heines, B. I. G.
Frau Helene Hirsch-Guden, ist in Charlottenburg im Alter von 80 Jahren gestorben.

Bubi sehnt sich nicht mehr danach, daß es wieder Tag werde. Und morgens, wenn ihn die Sonne weckt, erwacht er nicht mehr wie eine fröhliche, sonnenbestrahlte Lerche.

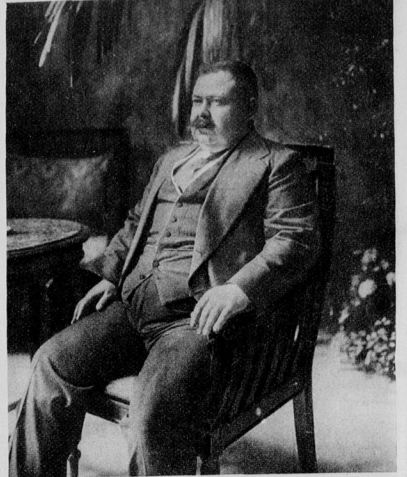
Es ist morgens kein Fest mehr, wenn der abscheuliche Tag damit beginnt, daß Bubi zur Schule muß.

Aber Bubi liegt deshalb doch nicht lange am Morgen. Er erwacht sehr zeitig, schleicht sich aus dem Bett und ins Wohnzimmer, wo die Uhr steht. Er hat nämlich so furchtbare Angst, zu spät zur Schule zu kommen.

Und wenn er gesehen hat, wie spät es ist, geht er zur Mutter hinein und sagt, jetzt dürfe sie nicht mehr schlafen, denn sonst läme er zu spät.

Eschüttelreimrätsel.
Sommerzeit.

Vor meinem Fenster l-e-b-: — Ein grauer Nebel
statt f-—l-; — Es tüt' aus allen Himmeln darauf mein
k-—st-; — Als ich ihm wollt' mit Macht des Schlafes
st-—r-; — Und selbst beim Bauern im Stalle, da
brüllten die k-—, die fr-—, — Empörten sich, weil zum
Mellen die Mäde so fr-— jetzt t-—! M. S. St.



Salih Bei, der türkische Künstler des Aeußeren,
der sich gegenwärtig in Berlin aufhält.

Verwandlungsrätsel.

Ladel, Fore, Stab, Stern, Lager, Mabe, Mabe.
Aus obigen sieben Wörtern sind durch Umstellung der Buchstaben sieben neue Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben eine oft genannte Gegend im Kriegsgebiet ergeben. Z. U.

Zweijähriges Rätsel.

Kurzer eins: von eins hast du — Sinkt und rechts je eine; — Kommt dann noch die zwei hinzu, — Nimmt der Feind ohn' Raft und Kub! — In die eins die Deine. E. F.

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 72:

Silberrätsel. Gifterne. Streichrätsel. Kerbel, Windel, Gabel, Engel, Kreisel, Beutel, Wall, Mittel, Doppelgleichklang. Wache, Fichte, Kommt zum, Straßen, Zahlen, Silberrätsel. Wabe, Wagen, Rede, Wagen, Wabe, Wabe, Regen, Mabe, Centre, Rede, Regen, Remagen. Kapselrätsel. Kette.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 14. September 1916 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Gröbenau. Für die Druckerei: Max Junge, Gröbenau-Berlin. Text und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Rückmeldung gebührend wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

Kronleuchter-Fabrik Siegel & Co., Berlin

Prinzenstrasse 33

Grösste Auswahl von einfachster bis elegantester Ausführung. Billige Preise. Katalog nach ausserhalb franko.

Auf ältere und einzelne Muster
geben wir bis **75% Rabatt.**

Diese Muster sind am Lager deutlich bezeichnet. Zur Vergrößerung der Auswahl werden auserlesene fremde Fabrikate geführt und billigst verkauft.